Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Vorspann]

urn:nbn:de:bsz:31-217949

Visual Library

2. Specielle Beschreibung der Kinzigthaler Bergwerke.

Statt der früheren Eintheilung des Kinzigthaler Grubenreviers in die vier Revierabtheilungen: Witticher, Schapbacher, Wolfacher und unteres Revier, ist dasselbe, um im Nachstehenden und auf den dieser Beschreibung beigegebenen Karten die wichtigsten Gruben und Lagerstätten übersichtlich und nach ihrer natürlichen Gruppirung zusammenzustellen, in sieben Abtheilungen gebracht worden, nämlich in das

1. Witticher,
2. Rippoldsauer,
3. Schapbacher,
4. Oberwolfacher,
5. Wolfacher,
6. Hausacher und
7. Haslacher

Revier. Der Eisenstein-Bergbau wird in einem besonderen Abschnitt behandelt werden.

I. Witticher Revier.

Gnade Gottes und Alt St. Joseph zu Wittichen.

Diese Grube ist unter allen Bergwerken des Witticher, ja des ganzen Kinzigthaler Reviers, die ausgedehnteste und bedeutendste; ihre Production, einschließlich des dazu gehörigen Blaufarbenwerks, beträgt allein beinahe die Hälfte der Gesammtproduction aller Gruben des Kinzigthals. Sie gehört auch zu den ältesten bekannten Werken desselben, da sie bereits am 7. November 1517 von der Landgräfin Elisabeth von Fürstenberg an Johannes Wäscher von Markdorf, Schulmeister und Stadtschreiber von Wolfach, verliehen wurde; sie ist in gewissem Sinne die Mutter des ganzen Kinzigthaler Bergbaues, dessen Geschichte, dessen Aufschwung und Erliegen von Anfang bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts mit ihr auf das Innigste verknüpft sind.

Aus der ältesten Zeit des Betriebes rühren sowohl die jetzt nur noch als gewaltige Pingen vorhandenen Tageschächte, als auch der obere und mittlere (sogen. Schmiede-) Stolln her; man beschränkte sich damals jedoch lediglich auf die Aufsuchung und Gewinnung von Silbererzen, da bekanntlich erst um das Jahr 1596 die Zugutemachung der Kobalterde zu Smalte überhaupt bekannt wurde und Farbmühlen entstanden.

Bald nachdem Anton Fischer, Bürger und Handelsmann von Oehringen im Hohenlohischen, durch Privilegium vom 15. August 1700 von den Landgrafen Anton Maria Friedrich und Prosper Ferdinand von Fürstenberg mit dem Rippoldsauischen Kupferbergwerk belehnt worden war, wurde man auch auf die alte Silbergrube in Wittichen wieder aufmerksam, gewältigte hier zuerst den alten oberen, etwa 9 Lr. in's Feld getriebenen Stolln, unter welchem ein 11 Lr. tiefes flaches Gesenk niederging, griff dann, um diesem beikommen zu können, auch die Aufgewältigung des tieferen (jetzt mittleren) Stollns an und traf hier in einem Uebersichbrechen den 18 Zoll mächtigen Gang mit einem 9 Zoll starken Trum derber Kobalterze. Hierauf erbat sich und erhielt (1. Dezember 1703) Anton Fischer im Verein mit den Nürnberger Rathsherren: Georg Friedrich Nürnberger, Münzmeister, und Sigismund Klein, Handelsherrn, zu welchen später noch andere Nürnberger als Theilnehmer traten, das Privilegium, auf Kobalterze zu bauen und ein Blaufarbwerk anzulegen. Der inzwischen ausgebrochene spanische Erbfolgekrieg, in welchem baierische und französische Heere das Land überschwemmten, brachte aber viele Störung und Unordnung in den Betrieb, wozu noch, außer den unerquicklichsten Händeln und Zänkereien der Gewerken unter einander, die üble Wirthschaft unwissender und betrügerischer Abenteurer kam, welche von der Gewerkschaft zur Leitung der Werke berufen worden waren. Diese Zustände zu beseitigen gelang weder einer mit der Untersuchung der Gruben beauftragten landesherrlichen Commission, die eine neue, der sächsischen nachgebildete Bergordnung aufstellte (9. Aug. 1706), noch einem Compromiß der Gewerken unter sich (14. Februar 1707). Es kam endlich dahin, daß man der Gewerkschaft das Privilegium, allein auf Kobalterze bauen zu dürfen, entzog und ihr nur das Vorkaufsrecht an allen gewonnenen Kobalterzen, deren Ausfuhr verboten wurde, beließ. Dadurch brachte man zwar etwas mehr Ordnung in den Betrieb, die Streitigkeiten unter den Gewerken aber dauerten fort und hatten endlich, 1721, die gänzliche Auflösung der Nürnberger Bergwerks-Verwandtschaft zur Folge; durch Vertrag vom 28. November 1721 ging das Werk an Moses Dörtenbach und Johann Georg Zahn von Calw und David Wölppert von Freudenstadt, nebst Mitgewerken, die sog. Calwer Gewerkschaft, über. Diese erhielt den 21. Novbr. 1732 ein 50jähriges Privilegium zu alleinigem Einkauf des Kobalts und Betrieb des Farbwerks, Zoll- und Abgabenfreiheit, freies Grubenholz und andere Begünstigungen, wofür sie außer dem Zehnten und Schlägeschatz und einem Recognitionsgeld von $\frac{1}{8}$ fl. pr. Ctr. Farbe, die sie dem Landesherrn zu entrichten hatte, demselben noch 10 Freikuxe zu verbauen verpflichtet war. Im